

v. 6. 4. 1769 fol. 58'. – ¹¹⁹RPr v. 14. 4. 1769 fol. 62. – ¹²⁰RPr v. 26. 9. 1769 fol. 65'. – ¹²¹RPr v. 29. 5. 1770 fol. 79. – ¹²²RPr v. 2. 1. 1771 fol. 98'. – ¹²³BrPr 1192/68 fol. 2 Gantkaufbrief v. 15. 2. 1770. – ¹²⁴RPr v. 20. 2. 1770 fol. 72. – ¹²⁵BrPr Dachau 206 o. fol. – ¹²⁶Im Taufbuch Franz Georg genannt. – ¹²⁷BrPr Dachau 206 o. fol. – ¹²⁸KR v. 1797 fol. 7. – ¹²⁹BrPr Dachau 216 fol. 37 Quittung v. 6. 6. 1804. – ¹³⁰RPr v. 10. 12. 1801 fol. 58' u. KR v. 1801 fol. 11'. – ¹³¹Siehe erster Teil dieses Beitrages, Amperland 33 (1997) 29. – ¹³²BrPr Dachau 207 o. fol. – ¹³³Heinrich Streidl: Häuserchronik der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm.

Pfaffenhofen 1982, S. 20. – ¹³⁴RPr v. 19. 10. 1846 S. 31. – ¹³⁵StadtA Dah Gewerbekataster. – ¹³⁶RPr v. 29. 3. 1847 S. 43. – ¹³⁷Streidl 38. – ¹³⁸Die folgenden Sachverhalte wurden BayHStA GL Dah Fasz. 551 entnommen. – ¹³⁹Ebenda 551/241. – ¹⁴⁰Freundliche Mitteilung von Frau Gertraud Beckmann.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 85221 Dachau

Zur Renovierung der Kapelle St. Maria in Rudersberg

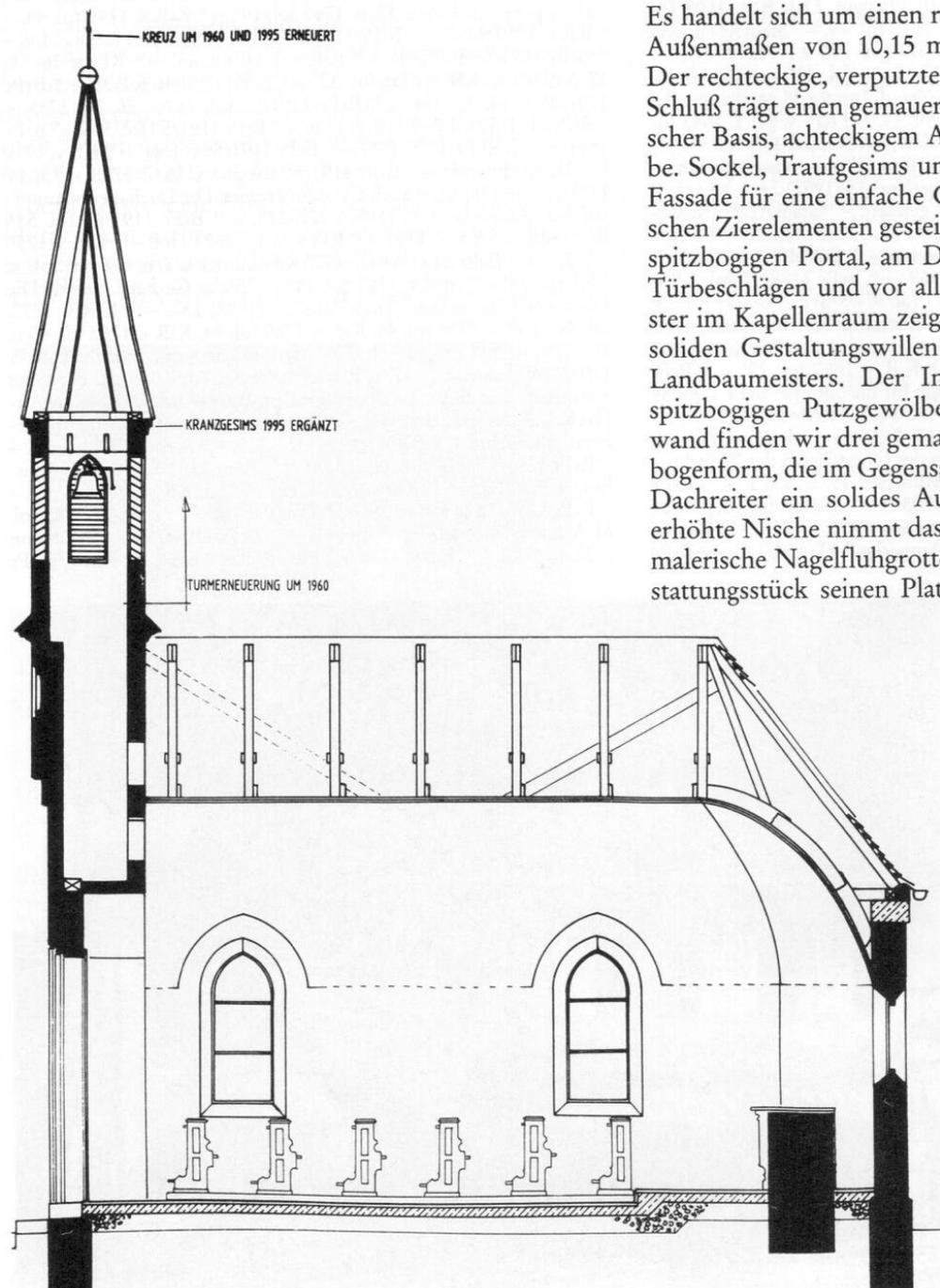
Von Alexander Zeh

Der kleine Ort Rudersberg liegt nahe Wollomoos im nordwestlichen Teil des Landkreises Dachau und gehört zur Marktgemeinde Altomünster. Hier hatten, wie eine Inschrifttafel über dem Eingang verzeichnet,

die Eheleute Lorenz und Theresia Achter 1864 eine Kapelle zu ihrem Hof errichten lassen. Die Familie Achter ist heute noch am Hof ansässig.

Baubeschreibung

Es handelt sich um einen recht stattlichen Bau mit den Außenmaßen von 10,15 m Länge und 4,93 m Breite. Der rechteckige, verputzte Baukörper mit dreieckigem Schluß trägt einen gemauerten Dachreiter mit quadratischer Basis, achteckigem Aufsatz und hoher Spitzhaube. Sockel, Traufgesims und Ecklisenen sorgen an der Fassade für eine einfache Gliederung, die mit neugotischen Zierelementen gesteigert wird: Profilierungen am spitzbogigen Portal, am Dachreiter, an den auffälligen Türbeschlägen und vor allem farbige spitzbogige Fenster im Kapellenraum zeigen den zwar einfachen, aber soliden Gestaltungswillen eines bislang unbekanntem Landbaumeisters. Der Innenraum wird von einem spitzbogigen Putzgewölbe überspannt, an der Westwand finden wir drei gemauerte Wandnischen in Spitzbogenform, die im Gegensatz zu anderen Kapellen dem Dachreiter ein solides Auflager bieten. Die mittlere, erhöhte Nische nimmt das Portal auf, die südliche eine malerische Nagelfluhgrotte, in der das wichtigste Ausstattungstück seinen Platz findet: ein barocker Gei-



Die Kapelle St. Maria in Rudersberg im Aufriß.
Zeichnung: Alexander Zeh, Jesenwang

Die Kapelle in Rudersberg
nach dem Sturm von 1958.

Foto: Familie Achter



selheiland, bezeichnet 1749 und von Kirchenmaler Hausch wegen einer ähnlichen und signierten Figur aus der Rottbacher Kirche dem Bildschnitzer Öberl aus Friedberg zugeschrieben. Diese Skulptur könnte aus einer Vorgängerkapelle stammen, über die wir aber bisher keine Nachricht haben.¹ Die sonstige Ausstattung ist vollständig erhalten. Ein neugotischer Altar, auf der vom Auszug verdeckten Oberseite der Predella, bezeichnet »gefertigt von Anton Schmid, Schreinermeister in Aichach 1864«, trägt als Titularfigur eine Immaculata, 2 Leuchter, ein Altarkreuz und einen Satz Kanontafeln, alles zur Bauzeit gehörig. Die übrigen Ausstattungsteile, ein Kruzifix,² eine Altöttinger Madonna³ auf neugotischem Sockel und ein gedruckter Kreuzweg in hölzernen Rahmen gehören ebenfalls dem 19. Jahrhundert an. Besonders auffällig ist ein in zwei Blöcken angeordnetes Gestühl mit vergleichsweise

reich in neugotischen Formen geschnitzten und bunt bemalten Docken, das zur Erstaussattung der Kapelle gehört und dem Innenraum ein besonderes Gepräge verleiht. Zusätzlich sind noch zwei Kniebänke, mehrere Herz-Jesu- und Herz-Marien-Figuren aus Gips und einige Öldrucke mit kirchlicher Thematik vorhanden.

Bauliche Veränderung

Leider war der Dachstuhl nicht sonderlich solide gebaut. Da das Gewölbe des Innenraumes weit in das Gespärre hineinragt, fehlt das untere Zugglied des Sparrenverbandes. In der Folge drückte wahrscheinlich schon bald nach der Erbauung das Gewicht des Biberdaches den Dachfuß nach außen und nahm dabei die Mauerkrone der Längswände mit. Man half sich damals durch Anfügen zweier mächtiger Stützpfeiler an die Mitte der beiden langen Außenwände, baute innen



Südwand der Kapelle in
Rudersberg vor der Renovie-
rung mit teilweise vermauer-
ten Fenstern und angesetztem
Stützpfeiler.

Foto: Fa. Mayrhofer

zwei eiserne Zugstangen ein und verstärkte den Dachstuhl durch Kehlbalken. Diese Hilfsmaßnahmen erfolgten bereits vor der zweiten Außenfassung der Kapelle und dürften noch vor 1900 liegen.⁴ Wohl nach dem Ersten Weltkrieg hat man eine weitere Veränderung vorgenommen, die das Erscheinungsbild der Kapelle deutlich veränderte: die Farbfenster wurden durch Aufmauern der Brüstung um etwa ein Drittel verkleinert.⁵ Einen Grund hierfür haben wir bei unseren Arbeiten nicht finden können. In der Folgezeit hat sich baulich an der Kapelle nichts geändert. Sie erhielt lediglich einige Überholungsanstriche innen und außen. Anlässlich der Hochzeitsfeier des heutigen Eigentümers Bartholomäus Achter brachte Maler Höchstetter aus Altomünster außen und innen einen Neuanstrich auf, der aber wegen dramatischer Ereignisse nicht lange vorhielt: am 16. Juli 1958 verwüstete ein Sturm das Anwesen und richtete an den Gebäuden und der Kapelle schweren Schaden an. Der achteckige Turmaufsatz samt Spitzhaube und Glocke stürzte herab und beschädigte dabei das Dach. 1960 erfolgte dann ein Wiederaufbau, wobei die Spenglerei Reisner aus Altomünster eine neue Kupferhaube und ein Turmkreuz aus verchromten Wasserleitungsrohren aufsetzte.

Einleitung der Renovierung

25 Jahre später hatte sich der Bauzustand aufgrund von Durchfeuchtungen und Mauerrissen wieder deutlich verschlechtert. Nach langwierigen Verhandlungen um Abbruch oder Erhalt der Kapelle und Erstellung einer ersten Kostenschätzung durch den Verfasser (1988) für eine Gesamtinstandsetzung fiel die Restaurierungsentscheidung schließlich Anfang 1995. Da erhebliche Mittel des staatlichen Entschädigungsfonds zum Einsatz kamen, übernahm das Landratsamt Dachau die Bauherrenfunktion. Mit den Maßnahmen konnte an Ostern 1995 begonnen werden, wegen des frühen Frosteinbruchs und des langen Winters zogen sie sich unerwartet bis ins Frühjahr 1996 hin.

Das Restaurierungskonzept

In erster Linie war die Fassungsfolge des Innenraumes und der Ausstattung maßgeblich für die Festlegung des Restaurierungszieles. An der Raumschale konnte Kirchenmaler Mayerhofer die ersten drei farbigen Fassungen und die darauffolgenden Weißfassungen feststellen. Die Erstfassung (Wand und Wölbung helles Beige-Ocker, Altarraum blau) war relativ einfach, die zweite Fassung aber bereits deutlich gesteigert (Wände hellrosa, gesamtes Gewölbe und Altarraum hellblau, dunkelrote Sockelgestaltung im Altarraum). Am reichsten präsentierte sich die 3. Fassung. Sie wiederholte im wesentlichen den 2. Zustand, gestaltete aber die Farbübergänge durch Jugendstilschablonierungen und Bänderungen aufwendiger und hob die Wirkung des Altarraumgewölbes durch aufschablionierte goldene Sterne. Am Altar sind insgesamt nur 2 Farbfassungen festzustellen, die Original- und eine Folgefassung. Ähnlich verhält es sich mit dem Gestühl. Hier ist vor allem an den Bankdocken eine bunte Erstfassung in den Farben Ultramarinblau, Rosa, Weiß und Rot mit feiner Linierung auf ockerfarbenem Grund und eine einheitlich braune Überfassung vorhanden, die wohl zur ersten farblichen Überarbeitung des Raumes gehörte. Die sonstige Ausstattung steht weitgehend noch in Originalfassung.

Am Baukörper konnte die Erstfassung mit beige-ockerigem Grundton und rötlichem Ocker an den Gliederungsteilen festgestellt werden. Zusätzlich sind die neugotischen Profilformen an Türleibung und Turm in graugrünen Tönen gestaltet. Die Zweitfassung des bereits durch Stützpfiler gesicherten Baukörpers hatte man einheitlich in einem hellen Rosaton ausgeführt. Weitere Folgefassungen waren stark abgewittert und hatten offenbar keine größere gestalterische Bedeutung. Bestimmend für die Auswahl des wiederherzustellenden Zustandes war für uns die aufwendige und im weiteren Umfeld herausragende Gestaltung der ersten Gestühlfassung, die sensibel auf die Erstfassung des



Innenraum der Kapelle in Rudersberg vor der Renovierung.
Foto: Fa. Mayerhofer



*Der restaurierte Innenraum
gegen Westen.*
Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

Altars und der übrigen Ausstattung abgestimmt ist. Aus Gründen des einheitlichen Gesamteindrucks legte dies die Wiederherstellung auch des Erstzustandes von Raumschale und Fassadentönung nahe. Hierzu sollten dann konsequenterweise die nachträglich angefügten und entstellenden Stützpfeiler entfernt und die teilweise vermauerten Kapellenfenster wieder auf ihr ursprüngliches Maß vergrößert werden.

Durchführung der Arbeiten

Das Mauerwerk erhielt eine Trockenlegung durch Einbau einer Horizontalsperre aus bitumenbeschichteter Metallbahn und im Bereich eines nur flach gegründeten Teils der Südwand ein neues Fundament. Hinzu kam eine vollständige Erneuerung des Außen- und ein teilweiser Austausch des Innenputzes im Sockelbereich und in der nördlichen Hälfte der Wölbung. Das Pro-

blem des Dachschiebs wurde durch den Einbau eines Stahlbeton-Ringankers mit Giebeltraversen aus Rundstahl so gelöst, daß die beiden Stützpfeiler entfernt werden konnten. Aufgefrorenes und gerissenes Mauerwerk wurde repariert. Die vier Hauptfenster erhielten wieder ihr ursprüngliches Format, äußere Fensterbankabdeckungen aus alten Bibern und innen Schwitzwasserinnen aus Kupfer. Am Turm wurden die Profilierungen repariert und das fehlende Kranzgesims am Haubenansatz ergänzt. Glücklicherweise waren am Dachstuhl nur kleinere Reparaturen erforderlich. Zunächst auf wenig Verständnis stieß die Umdeckung des Daches der Kapelle, da hierzu die noch guten handgeschlagenen Biberschwänze aussortiert, wiederverwendet und durch alte Biber eines Abbruchgebäudes ergänzt wurden. Hierdurch entstand eine lebendige, handwerkliche, dem Baudenkmal angemessene Dach-



*Der restaurierte Innenraum
gegen Osten.*
Foto: Alexander Zeh, Jesenwang



Der restaurierte neugotische Altar.

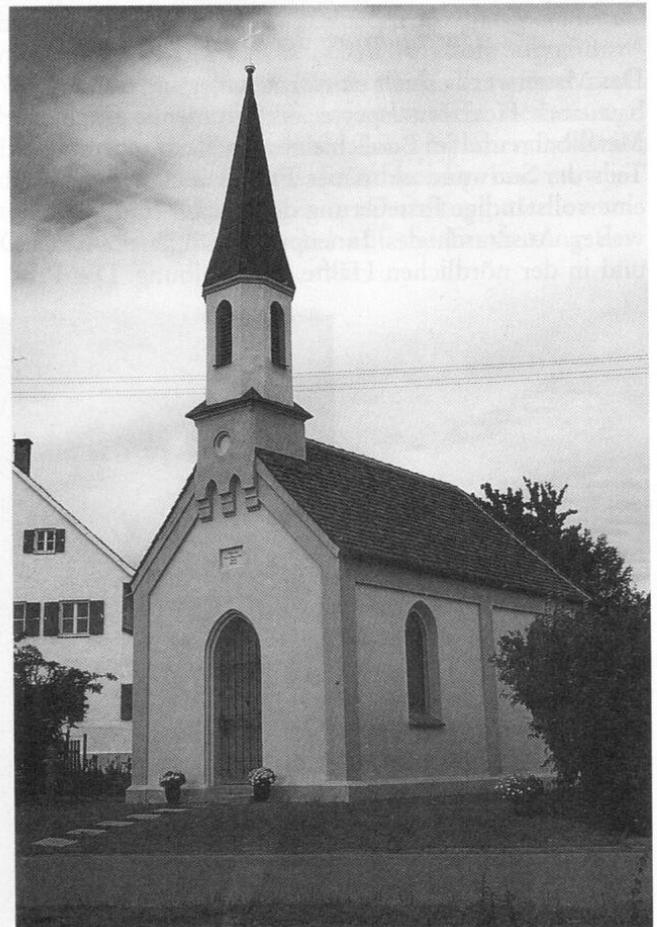
Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

fläche, die sich wohltuend vom stranggepreßten Material der umliegenden Neubauten unterscheidet. Alle Spenglerarbeiten, ausgenommen Turmhaube und Turmkragen, wurden einschließlich der Regenwasserableitung erneuert. Der Turm erhielt ein neues, vergoldetes Kreuz. Schreinerische Reparaturen erfolgten an den Turmjalousien, am Gestühl und an der originalen Eingangstüre mit ihren aufwendigen neugotischen Beschlägen. Letztere wird ein Pflegefall bleiben, da sie stark der Witterung ausgesetzt ist. Völlig zu erneuern war das Podest der Kirchenbänke, welches die aufsteigende Feuchte schon zu sehr geschädigt hatte. Um dies künftig zu vermeiden, haben wir einen Magerbetonunterboden eingebaut, der mit den noch brauchbaren vorhandenen Solnhofer Platten belegt wurde. Fehlendes altes Material hierzu konnte der Verfasser, wie bereits schon bei den Dachziegeln, von einer anderen Baustelle beschaffen. Die aufgefrorenen alten Natursteinstufen innen und außen wurden steinmetzmäßig überarbeitet und wieder verwendet. Wesentlich trug die Restaurierung und Ergänzung der Farbglasfenster zum Gesamtergebnis bei. Die neuen Belichtungsverhältnisse steigern den Innenraum und die Wiederherstellung der ursprünglichen Fensterproportionen verbessern die Fassaden der Kapelle.

Entsprechend der Konzeption erfolgte die Fassung der Kapelle gemäß der Farbigekeit des Erbauungszustandes. Außen wurde Kalk in Freskotechnik aufgetragen, was der historischen Arbeitsweise entspricht, bei der gewählten Farbgestaltung bei Regen allerdings zu einer erheblichen Fleckenbildung führt. Diese trocknet zwar

schnell wieder auf, ist aber für unsere an moderne Farbmittel gewohnten Augen zunächst auffällig. Innen kam die übliche Kalk-Secco-Technik durch Kirchenmaler Hausch, Fürstenfeldbruck, zur Anwendung.

Bei der Restaurierung des Altars wurde zugunsten einer Neufassung nach Erstbefund auf eine Freilegung des Originalzustandes verzichtet, da hierdurch die Zweitfassung verloren gegangen wäre. Diese sollte aber für künftige Generationen als freilegbare Farbschicht unter der Neufassung erhalten bleiben. Fehlende Schnitzteile im Gesprenge wurden ergänzt und der gesamte Aufbau stabilisiert. Zur Wiederherstellung der Erstfarbigkeit des Gestühls wählten wir ein Mischverfahren: die buntgefaßten Docken wurden freigelegt und restauriert, die flächig gestrichenen Bankteile (Sitzflächen, Rückenlehnen) erhielten eine Neufassung nach dem Erstbefund. Glücklicherweise waren an der sonstigen Ausstattung nur Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten erforderlich. Eine Ausnahme stellte der barocke Geiselchristus dar. Dessen schlechter Erhaltungszustand machte eine weitgehende Neufassung erforderlich, lediglich das Gesichtsinckarnat der letzten Fassung blieb sichtbar. Die Kreuzwegrahmen wurden ebenfalls neu gefaßt, ausgenommen die Stationsnummern, die freigelegt werden konnten. Ein Rahmen fehlte und mußte neu angefertigt werden. Drei früher verlorengegangene Bilder haben wir als Notmaßnahme in Form von Fotokopien der Kreuzwegdrucke aus der Kapelle in Miesbach⁶, die der Verfasser vor einigen Jahren restaurierte, ergänzt. Zum Schutz der Ausstattung



Die Kapelle in Rudersberg nach der Renovierung.

Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

erhielt der Eingang eine Sicherung durch eine zusätzliche Gittertüre.

Da die geschätzten Kosten unterschritten wurden, hat der Bauherr eine Empfehlung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege zur Ergänzung der Glockenanlage aufgenommen. Die größere der ursprünglich zwei Glocken war im letzten Krieg abgeliefert, die verbliebene, unbezeichnete Glocke 1960 nur provisorisch aufgehängt worden. Eine Wiederherstellung des Geläutes durch den Staatszuschuß ist sozusagen eine Wiedergutmachung vor der Geschichte. Die neue Glockenanlage mit Stahlstuhl (beengte Montageverhältnisse!) und Läuteanlage wurde im Januar 1997 in die neu elektrifizierte Kapelle eingebaut.

Mit dieser letzten Maßnahme findet eine Renovierungsmaßnahme, um deren Verwirklichung lange gekämpft wurde, ein glückliches Ende.⁷ Die Kapelle stellt heute mit ihrer vollständig erhaltenen Ausstattung ein schönes Beispiel der wiedererstarkten Volksfrömmigkeit im 19. Jahrhundert nach den Zeiten der Aufklärung und der Säkularisation dar.

Anmerkungen:

¹ Bei unseren Arbeiten konnten keine Fundamente eines Vorgängerbauwerks gefunden werden. Allerdings fiel auf, daß ein Teil der Südwand auf etwa 7 m Länge deutlich weniger tief gegründet war als die übrigen Wände. Vielleicht hatte man hier ein älteres Fundament wiederverwendet. Eine archivalische Untersuchung liegt noch nicht vor. Die Christusfigur trug 4 Fassungen, die z. T. erheblich beschädigt waren.

² Mit zwei stark beschädigten Fassungen.

³ Mit stark beschädigter Originalfassung.

⁴ Zwischen Stützpfelern und Außenwand hat sich noch der Originalputz der Kapelle erhalten. Er trägt nur einen Außenanstrich. Das Anfügen der Pfeiler erfolgte also mit dem zweiten Anstrich der Fassade.

⁵ Die Fensterverkleinerung erfolgte mit der 4. Fassung des Innenraumes. Auffällig war, daß die Fensterleibungen mit wandbreiten Ziegelformsteinen mit Fensteranschlagsnase gemauert waren.

⁶ Amperland 27 (1991) 161–164.

⁷ Beteiligte Firmen: Dillitzer, Fürstenfeldbruck, Natursteinarbeiten; Grahmer, Eisenhofen, Schreinerarbeiten; Gröbmüller, Grunertshofen, Schlosserarbeiten; Hausch, Fürstenfeldbruck, Kirchenmaler- und Restauratorenarbeiten; Hörl, Altomünster, Elektroarbeiten; Hermann, Pipinsried, Zimmererarbeiten; Lammich, Fürstenfeldbruck, Baumeisterarbeiten; Mayerhofer, Lohhof, Kirchenmalerbefunduntersuchung; Perner, Passau, Glockenanlage; Reisner,



In der Wandnische der Kapelle in Rudersberg steht ein barocker Geiselheiland von 1749.

Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

Altomünster, Dachdecker- und Spenglerarbeiten; Sattler, Scheuring, Fensterrestauration; Schuster, Markt Indersdorf, Malerarbeiten außen; Stemp, Eichenau, Graphikrestauration; Ing.-Büro Tischner, Dachau, statische Beratung; Architekturbüro Zeh, Jesenwang, Planung und Bauleitung. Baukosten: ca. 270 000,- DM.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Ing. Alexander Zeh, Mammendorfer Straße 17,
82287 Jesenwang

Die Anfänge der München-Dachauer Papierfabriken

Von Eugen Hubrich

(Schluß)

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen

Nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand erklärte am 28. Juli 1914 Österreich Serbien den Krieg. Rußland rief darauf am 30. Juli 1914 die Generalmobilmachung aus und Deutschland erklärte, von deutschnationaler wilhelminischer Überheblichkeit befallen, am 1. August 1914 Rußland und zwei Tage später dem Erbfeind Frankreich den Krieg. Der deutsche Einmarsch in Belgien am 4. August 1914 führte zur Kriegserklärung Englands an Deutschland. In der Aufsichtsratssitzung vom 3. August referierte der Vorstand über die durch den Kriegsausbruch zu erwartenden Auswirkungen auf die Fabriken der AG.

Für die zum Kriegsdienst einberufenen Mitarbeiter legte man fest, daß sie in den Kassen in ihren Rechten verbleiben und daß ihre Frauen und Kinder bis auf weiteres einen monatlichen Unterhaltszuschuß von 10 Mark für Frauen und 6 Mark für jedes Kind unter 14 Jahren erhalten sollen. Den nun überall gebildeten Kriegswohlfahrts-Ausschüssen bewilligte man in den Orten, in denen sich die Fabriken der AG befanden, jährliche Zuschüsse, wobei Dachau 600 Mark, Pasing 500 Mark und Olching 200 Mark überwiesen wurden.

In den ersten Kriegsmonaten ging noch eine Woge der Begeisterung und Siegeszuversicht durch das Land, die alle in der Heimat zu besonderen Spenden und Opfern anstachelte: So wurde mit Rundschreiben vom 27. August 1914 bekannt gemacht, daß der Vorstand für